

Jürgen Schomburg

Beitrag zum Buch „Frauen prägen Offenbach – auf Spurensuche durch drei Jahrhunderte“, Frauenbüro und Haus der Stadtgeschichte, Offenbach 2016

Charlotte Auguste von Isenburg

Maria Elisabetha Bernard

Diese Abhandlung geht über zwei bedeutende Frauen der Offenbacher Stadtgeschichte in einer bedeutenden Zeit – über zwei „Aristokratinnen“, wie sie teils bewundernd, teils kritisch von ihren Zeitgenossen genannt wurden.

Die eine, **Maria Elisabetha Thurneysen**, ist gutbürgerlicher Herkunft. Sie wird am 6. Juli 1757 geboren als Tochter des angesehenen Frankfurter Handelsmanns Caspar Wilhelm Thurneysen, Nachfahre eines Schweizer Einwanderers aus Basel. Der Vater erwirbt 1750 das Frankfurter Bürgerrecht und das „Haus zum Lilienberg“ an der belebten Frankfurter Schnurgasse.

Die gebildete Maria heiratet 1777 den wohlhabenden Offenbacher Handelsmann Peter Bernard, Neffe des Johan Nikolaus Bernard, eines französischen Einwanderers, der 1733 in Offenbach die Tabakverarbeitung eingeführt und groß gemacht hat¹. Die Bernardschen Manufakturen sind der größte Betrieb Offenbachs und werfen jährlich knapp 50.000 Gulden Revenue ab². Privat führt man ein Leben auf aristokratischem Niveau. Man fährt buchstäblich „vier-spännig“.

Die andere, **Charlotte Auguste Wilhelmina von Erbach-Erbach**, ist Aristokratin durch Geburt. Die Grafen von Erbach führen Ihre Herkunft auf die Umgebung Karls des Großen zurück und rechnen, obwohl ihnen nur eine bescheidene Grafschaft gehört, zum Hochadel des Reichs. Charlotte heiratet 18-jährig im Jahr 1795 in die ebenfalls sehr alte und höchst ehrbare, gleichfalls nicht mächtige und nicht wohlhabende Familie der Fürsten von Isenburg ein, die in und über Offenbach herrschen. Sie wird Gemahlin des bereits 29-jährigen Erbprinzen Carl von Isenburg-Birstein. Als leidenschaftlicher Offizier hat er sich in den letzten Türkenkriegen der Habsburger bewährt. Der Vater, Fürst Wolfgang Ernst II., ist alt. Carl soll ehelichen und sich auf die Regentschaft vorbereiten. So kommt die junge Frau aus dem Odenwald nach Offenbach.

Beide Frauen leben in der gleichen großen Zeit voller Höhenflüge, voller Umwälzungen und großer Lebensrisiken: Sie erleben die Zeit der Aufklärung und der Blüte des ancien regimes; sie erleben die Französische Revolution, die Kriege in ihrem Gefolge, den Zerfall des Deutschen Reichs und Napoleons Herrschaft; sie sind Zeugen der Niederlage Napoleons und der Neuordnung Europas und sie erleben das Elend der Nachkriegsjahre - alles Ereignismarken aus 50 Jahren mitteleuropäischer Geschichte zwischen 1775 und 1825.

¹ Nur wenige Jahre später bauen die Gebrüder Bolangaro in Höchst am Main ebenfalls eine Tabakmanufaktur auf, die zur größten Europas wird. In Höchst entsteht der „Bolangaro-Palast“. „Bei diesen Tabakbaronen geht es zu wie bei Hofe. Da stehe die Lakaien in kurzen Samthosen und weißen Strümpfen...“ (nach E. Meister).

² Kaufkraftvergleiche sind immer problematisch. Der Guldenbetrag x 100 gibt eine Näherung an den Euro-Wert. Danach betrug der Firmengewinn ca. 5 Mio. € p.a., verteilt auf die Teilhaber. Das Jahresbudget des gesamten Isenburger Fürstentums betrug 100.000 Gulden (fl.) p.a. (Müller).

Gegenbild - den Vorzug vor dem blonden Falter Lily. Standesgemäß war die Verbindung ohnehin.

Am 19. November 1777 findet die Hochzeit statt. Kurz vorher ist Peter Bernard volljährig geworden und als Teilhaber in die Firma Bernard eingetreten. Die ersten Jahre verbringen die Neuvermählten in einem älteren Haus der Bernards an der Domstraße. Beide sehen den prachtvollen Wohn- und Fabrikpalast wachsen, der zwischen Herrnstraße und Canalstraße entsteht und der den Familien d'Orville und Bernard zur künftigen Wohnstätte dienen soll⁵. Ungewöhnlich ist, dass keine Kinder kommen. 1782 oder 1783 wird das neue Palais bezogen.⁶

Im neuen Palais – dem gesellschaftlichen Zentrum

Nun bewohnen die jungen Bernards den rechten Flügel des Baus, während im linken die d'Orvilles residieren. In den mittleren Gebäudeteilen liegen die gemeinschaftlich genutzten Räume, das Entree, die Säle und Musikzimmer, die Zugänge zu Terrasse und Parkanlagen. In den ausgedehnten Seitenflügeln befinden sich Manufakturen, Wirtschaftsräume, Pferdestall, Heuschober und Garagen.

Das Leben und Zusammenleben im Palais in den nun kommenden Jahrzehnten kann man sich als ungewöhnliche, aber glückliche Wohngemeinschaft zweier Familien mit vier hochtalentierten Mitgliedern vorstellen. Die eine Hälfte – die d'Orvilles – sind eher lebenspraktisch ausgerichtet und zum Wirtschaften begabt. Rachel d'Orville ist Herrin im Haushalt⁷. Johann Georg d'Orville bringt die Firma ganz nach vorn, begünstigt durch eine bis zur Jahrhundertwende anhaltenden Konjunktur.

Dass das Palais zum legendären Zentrum der besseren Gesellschaft und Nukleus der kulturellen Hebung der gesamten Region wird, liegt aber an der „anderen Hälfte“ im Haus, die mit großen musischen Talenten und Bildungsinteressen ausgestattet ist.

Treibende Kraft ist **Peter Bernard**, den Maria in ihren Tagebüchern stets als ihren „lieben, edlen Bernard“ schildert. Unerschöpflich ist sein Ideenvorrat für kulturelle und gesellschaftliche Initiativen. Man gibt Feste und (in Frankfurt verpönte) Maskenbälle. Im Dachgeschoss des Hauses ist ein kleines Theater für 120 Personen eingerichtet. Selbstverständlich hat man Stammlogen im Frankfurter Theater. 1783 initiiert Peter Bernard das „Große Colleg“, den ersten Herrenclub nach englischer Art, dann 1791 das erste öffentliche Theaterhaus in Offenbach als Aktiengesellschaft. Hochgestellte Besucher kommen aus nah und fern nach Offenbach.

⁵ Nikolaus Bernhards erster Teilhaber, sein Bruder Johann Heinrich, war 1766 gestorben. 1768 nimmt er den jungen Bankierssohn Johann Georg d'Orville als neuen Teilhaber in die Firma auf. Im Januar 1769 heiratet Johann Georg die Rachel Bernard, Nichte seines Kompagnons und Schwester des Peter Bernard. 1773 erwerben die beiden jungen Männer gemeinsam ein weitläufiges Grundstück, um darauf ein zweiflügeliges Palais zu errichten. Nach wechselvoller Geschichte heute das „Büsing-Palais“.

⁶ Für das Bezugsdatum werden in der Literatur die Jahre 1775, 1780, „um 1782“ und „um 1783“ genannt. Goethe traf Lily 1775 definitiv noch nicht im neuen Palais. Die Hochzeit von 1777 kann (Bauzeit!) noch nicht im neuen Palais erfolgt sein. Emilie Meister nennt 1782.

⁷ Sie gilt als rastlose Organisatorin der ausgedehnten Hauswirtschaft mit zahlreichen Bedienten; nebenbei hat sie in den Parkanlagen zum Fluss hin eine „Ökonomie“ angelegt; dort wird Obst und Gemüse angebaut und Kleinvieh gehalten. Der Haushalt gilt als vorbildlich. Wer hier als Bedienter gelernt hat und in Ehren geschieden ist, wird überall mit Kussband genommen.

Es ist die Zeit, als Literatur, Musik und gepflegte Konversation in die gesellige Zusammenkunft bei Leuten von Stand einziehen. Die Bernards haben wertvolle Bilder und eine legendäre Bibliothek. Eine noch kürzlich übliche barbarische Unsitte – die Flucht der Männer bei der ersten Gelegenheit in Nebenräume zu Würfelspiel, Tabak und Trunk - ist nun überlebt. Gebildete Frauen sind die treibende Kraft dieser „Zivilisierung“ des gehobenen bürgerlichen Alltags – Maria Bernard ist eine dieser modernen Frauen, der es „Vergnügen und Genuss“ bereitet, kultivierte Gesellschaft um sich zu haben.

Eine andere moderne Frau und entfernte Freundin wohnt um die Ecke in der Domstraße und wird Deutschlands erste Unterhaltungsschriftstellerin – Sophie von LaRoche.

Peter Bernard ist begeisterter Musikliebhaber und spielt Violine auf Niveau. Er leistet sich, was einem Bürgerlichen standesgemäß an sich verwehrt ist: den Betrieb eines eigenen Orchesters. Es spielt zu großen Anlässen im Ort, es spielt zu den wöchentlichen sommerlichen „Abendharmonien“ auf der weitläufigen Terrasse. Die Offenbacher sind eingeladen, bevölkern den Garten. Erstmals kommt das einfache Volk mit klassischer Musik in Berührung⁸. In kleinerem Kreis geht es bisweilen mit dem eigenen Musikschiff „Harmonie“ und Streichquartett aufs Wasser, zum Sonnenuntergang, zu netten Plätzen am Main, wo die Bedienten ein Picnic im Grünen arrangieren.

1798 erhalten die rund 20 Musiker ein eigenes Wohnhaus direkt gegenüber dem Park. *„Zur Zeit Peter Bernards, des enthusiastischen Musikfreundes, war es das Haus, worin dieser die Mitglieder seiner berühmten Kapelle einlogirt hatte, und daher in Offenbach nicht anders geheißsen als „das Musikhaus“. Hier waltete einst das fröhlichste, heiterste Künstlerleben“* (Emil Pirazzi).

Familie und Tagesablauf

Eigene Kinder sind Peter und Maria nicht vergönnt⁹. So nimmt man 1790 aus dem Verwandtenkreis zuerst die zehnjährige Pflögetochter Lili, später deren acht Jahre jüngere Schwester Mimi auf. Die liebebedürftige, sensible Lili wird Marias Augapfel; die lebendige und robuste Mimi ist Peter Bernards Schatz. Von der Erziehung und Verheiratung der Pflögetöchter, aber auch vom Tagesablauf und den Zeitläuften handelt ausführlich das zur Verfügung stehende Tagebuch der Maria Bernard.

Um 6 Uhr ist Zeit zum Aufstehen, dann folgen zwei Stunden Andacht oder einsamer Spaziergang oder Lektüre. *„In solchen Stundten, ungeplagt von äußeren Kleinigkeiten, fühlt man seine existence und Bestimmung“*. Schon ein Jahrhundert früher malten holländische Meister erstmals lesende oder korrespondierende Frauen in gediegener Häuslichkeit und einem warmen Licht, umgeben von ihren weiblichen Bedienten – hier wird es in Offenbach Ereignis.

⁸ Nach zwei stillen Jahrhunderten treten seit 2007 erneut Orchester und Solisten anlässlich des neu geschaffenen Offenbacher **Lichterfestes** just auf dieser Terrasse auf, und tausende Offenbacher nehmen im Park daran teil - eine sehr verdienstvolle Idee des ehem. Pressesprechers der Stadt, Mathias Müller.

⁹ Nach Gerüchten, die von Emilie Meister kolportiert sind, hatte Maria mehrere Fehlgeburten, davon die letzte mit Kaiserschnitt, worauf das Eheleben sich ins „freundschaftliche“ verwandelt habe und Peter Bernard ein (von Maria toleriertes) Konkubinat mit ihrer Gesellschaftsdame Mlle. Willing begründet hätte.

„Um 8 Uhr fängt meine Thätigkeit meine Berufspflichten an, denn ohne Arbeit ist keine Ruhe kein Genuß“. Zu den Berufspflichten zählt allererst die Unterrichtung der jungen Lili mit Bibelkunde, Reisebeschreibung, Literatur, Geschichte, Naturgeschichte und - gestützt auf französische Magazine – in Geografie. Hausaufgaben werden verteilt. „Um 9 Uhr eine Stunde für häußliche Geschäfte“ - die tägliche Lagebesprechung mit dem Hauspersonal mit Abrechnung von Haushaltsaufwendungen.

„...um 10 Uhr lerne ich englisch - um 11 laße ich mich frizieren und kleide mich an. Während des Frizieren lese ich, oder lerne englisch bis 1 Uhr. Eine Stunde zum Mittag eßen. Dann Handarbeit wenigstens 4 Stunden“. Es ist offensichtlich, dass Maria viel Zeit für sich, für ihre Bildung und für Kontemplation braucht.

„Dann gesellschaftliche Vergnügungen, Spazieren gehen etc. Abendessen und gesellschaftlicher Genuss bis 11 Uhr. - Dies wäre also ohngefähr die Einrichtung um meinen Durst nach Glücksgefühl, nach rechtem Gebrauch meiner Zeit, um nicht umsonst zu leben, zu befriedigen...“

Zwei weitere Einträge im Tagebuch illustrieren Leben und Lebensgefühl Marias: „22ten April 1791, Charfreytag: ...eine einsame halbe Stunde im Bosquet¹⁰ einen lebhaften Strahl warmen Glücksgefühls: Alles dies ist mein! Diese herzerquickende neue Anlage! Alles kann ich als mein genießen. Wie glücklich bin ich! Wie glücklich meine gantze Situation. Solch ein Mann! Ein Kind das ich bilden, eine Freundin die ich glücklich machen, eine Mutter, deren Alter ich erheitern kann.“

„Den 27ten feierten wir Bernards Geburtstagsfest. Bernard spielte Quartetten...und wir hörten in der Wohnstube bey unsrer Arbeit zu... Wir blieben bis 1 Uhr zusammen, sangen Lieder aus dem Wandsbecker Boten die uns recht feyerlich vergnügt machten“.¹¹

Der Krieg kommt nach Offenbach

In Frankreich hat sich 1789 eine Revolution ereignet. Das scheint zunächst weit entfernt von dem wirtschaftlich aufblühenden Offenbach mit seinen nun 7.000 Einwohnern, in dem die gehobenen Stände schwerelose Jahre verleben. 1792 kommt der Krieg aber schnell näher: die Franzosen unter General Custine rücken vor, erobern Mainz, dringen über den Rhein und besetzen im November 1792 sogar Frankfurt. Maria schreibt in ihr Tagebuch, es sei trotz Kriegsgeschrei ringsum in Offenbach zwar ruhig, aber „Custine macht sich ganz verhasst“, auch wenn unter seinen „Neufranken“ anständige und liebenswerte Menschen wären. Custine wird geschlagen, muss Frankfurt aufgeben, wird nach Mainz zurückgedrängt, „wo Freyheitschwindel und Anarchie herrschen“.¹²

Im Juli 1796 kommt es erneut zum Vormarsch der Franzosen bis Frankfurt. Die Bernards bringen sich für 2 Wochen in Hanau in Sicherheit. 1797 bringt den Frieden von Campo Formio und vorübergehende Ruhe.

¹⁰ Dem „Wäldchen“ im Park des Palais. Auch war eine Kastanienallee angelegt worden. In der gerade acht Jahre alten Anlage ist alles noch im Werden.

¹¹ Literarisches Magazin des **Mathias Claudius**, mit unvergessenen Lieder („Der Mond ist aufgegangen“).

¹² Gemeint ist die sog. „**Mainzer Republik**“, kurzlebiges Regiment der Mainzer Jakobiner um Georg Forster, gestützt auf die Bajonette der französischen Truppen.

Den Jahreswechsel 1797/98 feiert man in Offenbach in bester Stimmung und trauter Eintracht von Fürstenhaus und Bürgerschaft. Maria Bernard schreibt: *„Welch ein feierlich rührend schöner Abend. Es war öffentliches Konzert von 9 – 11 Uhr im Komödienhaus von beinahe 300 Personen. Um 11 Uhr formierten sich kleine Gruppen an Tischen, um kalte Küche zu genießen. Glockenschlag 12 war wieder Musik und Vivatrufen mit solcher Herzlichkeit. Es läßt sich nicht beschreiben. Alles, was sich liebte, umarmte sich. Der alte gute Fürst kam auch mit seiner Frau höchst gerührt zu uns. Gottlob, daß ich hier bin, sagte er mit Tränen in den Augen. Gott gebe, daß es übers Jahr noch so ist. Die Fürstin küsste uns ebenfalls höchst freundschaftlich. Es war ein Geist, eine Stimmung“*.¹³

1798 gerät die Firma Bernard durch Spekulationen ihres Geschäftsführers der Londoner Filiale an den Rand des Bankrotts. *„Ich sehe meinen lieben edlen Mann so tief leiden, durch die falsche Speculationen, so andere in der englischen Handlung gemacht hatten“*. Die Firma wird durch Unterstützung des Fürsten und hohen Kredit der Gebr. Bethmann gehalten. Allerdings muss man nun eine Zeit lang kürzer treten und zweispännig fahren.

Ein drittes Mal stehen die Franzosen unter General Augereau bei Offenbach: am 21. Mai 1800 wird in der Canalstraße, ganz nahe am Palais, zwischen Österreichern und Franzosen scharf geschossen. Bewohner, Bediente, Nachbarn flüchten in die Innenräume des Palais. Sophie von LaRoche sitzt in ihrem Keller in der Domstraße und macht ihr Testament. Man fürchtet marodierende Soldaten, aber die vordringenden Franzosen verhindern Übergriffe und Plünderungen. Augereau kennt offenbar den Ruf der Offenbacher Gesellschaft, den französischen Einschlag der großen Familien am Ort und legt sein Hauptquartier nach Offenbach.

Eine Hochzeit und ein Todesfall

Französische Offiziere werden im Palais einquartiert. Der Adjutant des Generals, der 29-jährige Joseph Albert, verliebt sich leidenschaftlich in die nun 20-jährige Lili. Der Offizier kommt an bei den Damen, ist *„der Liebling unseres kleinen Zirkels, war sehr musikalisch, spielte sehr artig Guithare und sang dazu, auch Duetten mit Lili am Klavier... Sein Name ist d'Albert.“*

Am 22. November 1800 ist großer Ball in Offenbach, *„einer Krönung würdig“*. Augereau wird als Friedensbringer und Beschützer Offenbachs gefeiert. Am 26. Februar 1801 erneut ein großer Ball mit Augereau, dem Fürstenpaar und toute Offenbach. Hier stellt Albert seinen Heiratsantrag. *„Aber welch ein Donnerschlag für uns war dieß...! Einem französischen Officier unsere Lili zu geben, welch ein Wagestück! Meine Vernunft war dagegen, und mein Hertz dafür... ihm Lili mit nach dem revolutionierten verdorbenen Frankreich zu geben, wie konnten wir... Er erbot sich, hier mit ihr zu leben...“*.

Alles für und wider wird von Maria ausführlich und bisweilen qualvoll erwogen. Aber dann gibt man den Segen. Am 1. Februar 1802 schließlich ist Hochzeit in Offenbach.¹⁴

Am 8. Juli 1801 schreibt Maria: *„Vorgestern wurde ich 44 Jahre alt, mein Geburtstag wurde schön gefeyert... oh, der Herbst meines Lebens hat schöne Stundten... Tausendmal möchte ich fragen verdiene ich auch diese allgemeine Achtung?“*

¹³ Zitiert aus Kurt, Vor 200 Jahren...; Fürst und Fürstin sind Wolfgang Ernst II. und seine zweite Frau Esperanza. Von Carl und Charlotte ist nicht die Rede.

¹⁴ J. Albert nimmt an allen großen Feldzügen Napoleons teil, wird General und Mitglied der Ehrenlegion.

Am 6. Juni 1802 reflektiert Maria anlässlich einer Abendmahlfeier über ihre religiösen Überzeugungen und erinnert sich *„des edlen Stifters der christlichen Religion, durch den Wahrheit und Liebe den Menschen gelehrt wurde. Alles Außenwerk dieser vor 2 Jahrtausenden in Asien entsprungenen Religion... kann ich nach meiner Vernunft nicht annehmen. Die höchste Vernunft kann auch dies nicht von mir fordern“*. *„Wenn ich nur ohne Stolz und Eigendünkel aufrichtig bin... wenn ich nur edel und gut bin, mir Wahrheit und Liebe über alles gehet – dieß ist Geist und ist Leben und das andere ist kein Nütze“*. *„Ein jeder glaube in aller Demuth nach seiner Überzeugung aber unbefangen“*.

Am 4. April 1805 stirbt Peter Bernard im 49. Lebensjahr, *„ein Trauertag für die gesamte Stadt... 16 seiner Freunde trugen unter dem Geläut der Glocken den Sarg auf den Gottesacker. Ihnen folgten in stiller Wehmuth paarweise fast alle hiesigen Einwohner beiderlei Geschlechts, ohne Rangordnung, von dem höchsten Staatsdiener bis zu dem ärmsten Bürger herab“*¹⁵.

Alle Nachrufe rühmen Peter Bernard als Wohltäter der Armen. An der Trauerfeier am folgenden Tag, die mit sehr großem Publikum im Schauspielhaus abgehalten wird, nimmt Maria offenbar nicht teil: *„Man sagt, die trauernde Wittwe sey nicht selbst gegenwärtig gewesen, sie habe aber, ganz im Geist ihres verewigten Gatten, zum Besten der Armen der Casse 600 Gulden geschickt“*.¹⁶

Die Witwe

Nun fehlt der Motor des kulturellen Lebens. In den nächsten Jahren wird das Orchester aufgelöst. Das „Musikhaus“ wird vermietet. Ein schwacher Nachklang der großen Musikzeit sind die wöchentlichen Gesangsrunden des unter Leitung von Hofrat Andre stehenden Singvereins – Maria stellt dafür im Winter den weißen Gipssaal, im Sommer den Gartensaal zur Verfügung. Mitglieder des Singvereins sind die Frauen der bürgerlichen Elite Offenbachs.

Im Juli 1807 heiratet Mimi den Sohn der im Hause wohnenden d´Orvilles, Peter Georg. Er tritt in die Fußstapfen seines Vaters Johann Georg, führt die Geschäfte weiter und wird nach 1820 zwei Mal zum Bürgermeister Offenbachs gewählt.

Marias Verhältnis zu Mimi ist undeutlich. Ihre bleibende Freude und Sorge gelten Lili und deren 1803 geborenen Tochter Elise. Nach den Erinnerungen der Emilie Meister reiste die „Großmutter Maria“ mehrfach mit dem Kind in ihrer vierspännigen Kutsche und drei Bedienten über fast 600 km in mehreren Tagen nach Paris, um dem Vater das Kind zu zeigen.

Wie ihre Mutter erhält auch Elise Unterricht von Maria. Für sie veranstaltet Maria pompöse Kindergeburtstage. *„Da kommt eine in Blumen und Bändern flatternde Gondel den Strom herauf, die Töne einer Guitarre begleiten den Gesang weiss gekleideter Kinder, die nun aussteigen und die Gefeierte bekränzen“*.

¹⁵ Nachruf des C. Buri, zitiert bei Pirazzi.

¹⁶ Aus: Journal des Luxus und der Moden, Mai 1806. Offenbach ist in diesen Jahren verschiedentlich Thema der großen Zeitungen.

1816 nimmt Joseph d'Albert Abschied von der Armee und wohnt nun endlich dauerhaft bei seiner Familie in Offenbach. Doch schon 1822 stirbt er, kaum über 50 Jahre alt.

Stiftung des Musikhauses – Begründung des Bernard-Stifts

1824, zehn Jahre vor ihrem Tod, beschließt Maria Bernard, das verwaiste Musikhaus in eine Stiftung zur Verfügung des neu gegründeten Vereins für Armenfürsorge zu geben.

*„Im Verwaltungsjahr 1824 leuchtete der Armenpflege ein freundlicherer Stern. Frau Bernard geb. Thurneyssen, die Witwe von Peter Bernard, schenkte dem Institut¹⁷ die ihr gehörige Liegenschaft Flur III No. 462 und 463, bestehend aus Wohnhaus, Hofplatz und Garten zur Errichtung einer Arbeitsanstalt mit Wirkung vom 1. Januar 1825...Der Armenpflege zur Last fallende Personen sollten darin zu nützlicher Arbeit angehalten werden und arme Kinder Handarbeits- und sonstigen Unterricht erhalten“.*¹⁸

Der Armenpflegeverein richtet in diesem Haus ab 1825 den ersten Sozialbetrieb Offenbachs ein: die „Buntpapierfabrik“. Das gewerbliche Unternehmen soll moderne Farbdrucke erzeugen und dabei nicht nur Arbeitsplätze für Arme bieten, sondern Überschüsse für die Armenunterstützung erwirtschaften. Die Unternehmung scheitert allerdings mit Verlust bereits nach zwei Jahren. Das Haus wird nun „unter dem Namen **Bernardstift** von der Stadt Offenbach als Wohnhaus für Offenbacher Bürger und Bürgerinnen benutzt, die sich mit Hilfe eines kleinen Kapitals in das Stift einkaufen konnten und vollständig darin verpflegt wurden“. In seinen „15 Zimmern und einem Saale“ beherbergt dieses **erste Altersheim der Stadt** „15 männliche und 12 weibliche Insassen“.¹⁹

Lebensende

Noch mit 70 Jahre lernt Maria „zu ihrer Erheiterung“ das Whistspiel. Zwei Jahre vor ihrem eigenen Ende erlebt sie den frühen Tod ihrer geliebten Elise, die noch nicht 20-jährig unverhofft im Jahr 1832 stirbt. „Mit einer Geistesstärke, die ans Wunderbare grenzte, hatte Großmutter Bernhard den Schmerz ihrer Seele zu bewältigen gewußt...“, heißt es bei E. Meister.

Maria stirbt mit 77 Jahren am 9. Januar 1834. Nur zwei Jahre später folgt ihr Lili d'Albert, die nacheinander alle geliebten Menschen verloren hatte: ihren Mann, ihre Tochter und ihre Ziehmutter.

Auf dem Alten Friedhof Offenbachs befindet sich die schlichte „Ruhestädte der Familie Bernard u. Albert“, wie es auf der zentralen Gedenktafel des Grabmahls heißt. Die erste von zwei Tafeln an der linken Hälfte des Grabmahls nennt Peter Bernard und Maria Elisabetha Bernard mit Geburts- und Todesdatum, darunter eine zweite Tafel mit der Inschrift „Liebe, Freundschaft, Wohlthätigkeit“. Auf der rechten Hälfte des Grabmahls befindet sich die Tafel mit Name und Daten von Joseph d'Albert, darunter eine zweite Tafel mit den Worten „Franchise,

¹⁷ gemeint: der Bürgerverein „Armencolleg“

¹⁸ dazu im Detail: Schomburg, Von der Armenfürsorge..., Kap. 2

¹⁹ Pirazzi; Im Jahr 1872 verlässt das Bernardstift das Haus an der Canalstraße und wird in das neu errichtete „Versorgungshaus“, die stationäre Einrichtung der Offenbacher Armenfürsorge am Hessenplatz, eingegliedert. Dort besteht es als gesonderte Abteilung weiter bis zum Jahr 1945.

Honneur, Patrie“. Lili d’Albert ist nicht erwähnt – die Umstände ihres Todes und ihre letzte Ruhestätte kennen wir nicht.

Charlotte von Isenburg

Kindheit im Odenwald

Charlottes Vater ist Graf Franz I. von Erbach-Erbach. Er genießt eine aufgeklärte Erziehung und hat auf seiner mehrjährigen Bildungsreise Straßburg, Basel, Paris und das geliebte Italien besucht und begegnet dabei und in seinem späteren Leben großen Häuptern der Zeit, darunter Voltaire, Rousseau, Winkelmann, Tischbein, Lord Hamilton und Friedrich II.. Mit seiner Volljährigkeit im Jahr 1775 übernimmt er das Regiment der kleinen Grafschaft im Odenwald und bemüht sich um die Entwicklung des armen, zurückgebliebenen Ländchens im Geiste des aufgeklärten Absolutismus. Er lässt Straßen und Schulen bauen, führt den Futterklee ein, regt die Elfenbeinschnitzerei an und baut in ständigem Kontakt mit den Kunstfreunden in Italien seine Antikensammlung auf.

1776 heiratet er Luise zu Leiningen-Dagsburg und hat mit ihr, bevor Luise im 30. Lebensjahr stirbt, binnen neun Jahren zwei Söhne und fünf Töchter. Charlotte, die Älteste, wächst in einer provinziellen Umgebung, aber in höchst kultivierter und weltoffener Atmosphäre auf und erhält eine standesgemäße Erziehung. Das Familienportrait aus dem Jahr 1785 zeigt die achtjährige Charlotte an der Hand ihres Vaters.

Eine große Hochzeit in Offenbach

Zehn Jahre später ist Charlotte 18 Jahre alt. Wie das Verhältnis zum Isenburger Haus und dessen Erbprinzen Carl²⁰ angebahnt wurde, ist nicht gewiss; am 7. Dezember 1795 jedenfalls zieht ein jungvermähltes Paar unter herzlicher Beteiligung aller Bevölkerungsklassen in Offenbach ein²¹. Hornisten zu Pferd führen den Zug an, eine Kavalkade aus „Postchaisen“ mit den Graumannschen Fabrikarbeitern²² in Mantel und Degen folgt und bildet ein Spalier vor dem Fürstenhaus, die Isenburger Förster blasen Waldhornmelodien, darauf folgt die Schützengesellschaft und vor der Hochzeitskutsche die Gesellschaft der Reiter mit gezogenem Degen.

Das Volk ist zusammengeströmt und empfängt die Kutsche mit Vivat-Rufen. Vor dem Stadtpalais am Aliceplatz angekommen, eilen der Prinz und seine Braut „in die Arme ihrer guten Eltern“²³. Endlich zeigt sich das Paar am Fenster, Charlotte „mit dem Zügen der Anmuth und

²⁰ **Carl Friedrich Moritz von Isenburg**, geb. 29.6.1766 in Birstein, als Kind Besuch der Militärschule in Colmar, 1784 Eintritt in die österreichische Armee, Feldzüge in den Niederlanden, gegen die Türken und gegen Frankreich in Italien, 1794 Abschied als Oberstleutnant. Carl war „ebenso sehr durch seine Schönheit und Liebenswürdigkeit als durch seinen Leichtsinne bekannt“ (E. Meister).

²¹ Sehr lebendige Beschreibung der Feierlichkeiten aus der Hand eines unbekanntem Verfassers, nach Druckbild aus der betreffenden Zeit (Stadtarchiv OF).

²² Die Graumannsche Fabrik war nächst der Bernardschen die größte am Ort und stellte mit annähernd 80 Beschäftigten „Bijouteriewaren“ (Modeschmuck) her. Der Betrieb muss 1811 schließen.

²³ **Fürst Wolfgang Ernst II**, geb. 1735, Regentschaftsantritt 1754, nun im 60 Lebensjahr; er stirbt 1803. **Fürstin Maria Esperanza Victoria Reuss von Greiz**, geb. 20.01.1756 (in zweiter Ehe des Fürsten).

Würde...Der Anblick ihrer edlen Figur war jedesmal das Signal der lautesten Beifallsbezeugungen für die frohlockende Menge“.

Die Abendveranstaltung findet im Theaterhaus²⁴ statt, für dessen Plätze Freibillets an die Bürger ausgegeben sind. Zwei Stücke werden durch die Frankfurter Theatergesellschaft gegeben, zunächst ein für den Anlass geschriebenes, sodann die „Entführung aus dem Serail“, „*vortrefflich ausgeführt von den Meistern der Bernardischen Capelle*“. Es kann als sicher gelten, dass die Bernards geladen waren und dass sich die beiden Frauen schon am ersten Tag Charlottes in Offenbach begegneten.

Anschließend wird das Brautpaar durch einen Fackelzug der „*Judenburschen*“ zur Synagoge geleitet und empfängt dort den Segen der jüdischen Gemeinde in hebräischer Sprache²⁵. Im Ort hat man die Häuser illuminiert und feiert im Familienkreis. An großen Häusern sind Festaltäre errichtet mit Lobpreisungen des Fürstenhauses.

Das Hochzeitsfest zeigt anschaulich die hohe Verbundenheit des fürstlichen Hauses mit seinen Untertanen, in deren Mitte man bereits seit etwa 50 Jahren lebt und mit denen man ein nahes und vorurteilsfreies Verhältnis pflegt²⁶. Erwähnt werden muss auch, dass Fürst Wolfgang Ernst im Vorjahr (1794) die Leibeigenschaft in seinem Land aufgehoben hat – immerhin 15 Jahre vor den großen preußischen Reformen. Hierin zeigt sich nicht nur der Einfluss der französischen Revolution, sondern die aufgeklärte und gemäßigt liberale Grundhaltung des fürstlichen Hauses wie der bürgerlichen Eliten am Ort. In Offenbach gibt es keine Jakobiner.

Sieben Jahre in Familie

Nach der Heirat folgen sieben Jahre ununterbrochener Mutterschaft für Charlotte. Zwischen 1796 und 1802 bringt sie im Jahresabstand zwei Mädchen und vier Jungen zur Welt. Ein Mädchen und zwei Buben sterben bereits im Kindes- oder Jugendalter. Die Quellen geben keine Auskunft über das häusliche Leben, die Kinder und die Kindererziehung.

Wir können aber davon ausgehen, dass Charlotte, die als blendende Erscheinung gilt, nach Möglichkeit an den Festen und Bällen teilnimmt, von denen bereits die Rede war. Sie hat auch Kontakt zu der hoffähigen Sophie von LaRoche.

Ihr Ehemann Carl ist vorübergehend häuslich geworden. Carl lebt gern über seine Verhältnisse und hat Schulden in sechsstelliger Höhe aus seiner Offizierszeit mitgebracht, die bei den kleinen Verhältnissen des Fürstentums²⁷ keinesfalls vermindert werden können. Im Gegenteil: die

²⁴ Von Peter Bernard initiiert, wird es 1797 vom Fürsten selbst übernommen.

²⁵ Hugenotten und Juden erhielten von den Isenburger Fürsten schon um 1700 Erleichterungen bei Gewerbebetrieb und Ansiedelung, was sie in das arme Fürstentum ziehen ließ. In Offenbach wohnten um 1795 etwa 650 Juden. Der Segen der jüdischen Gemeinde kann als höchst ungewöhnliche Geste (beider Seiten!) bewertet werden.

²⁶ Das dreigeschossige **Stadtschloss** an der Nordseite des Aliceplatzes wurde 1794 von Wolfgang Ernst II. gekauft und bezogen; vor 1794 wohnten die Fürsten in einem Anwesen an der Ecke Frankfurter- / Canalstr. sowie in einem weiteren Haus am Aliceplatz, das später die fürstliche Küche aufnahm.

²⁷ Müller zufolge beliefen sich die jährlichen Einnahmen des Fürstentums auf 100.000 fl., die Ausgaben auf 106.000 fl., davon der Schuldendienst allein 37.000 fl., die „persönliche Chatouille des Fürsten“ 4.800 fl. Die Neuverschuldung betrug 16.000 fl. Man vergleiche dieses Desaster mit den Finanzen der Bernards!

Gläubiger bedrängen Carl; unabweisbare Forderungen werden durch neue Kredite bei zahllosen Gläubigern befriedigt. Immer wichtiger wird ihm der Hofrat Goldner²⁸, ein Universaltalent und in allen Geschäften beschlagen. 1801 gelingt es Goldner in Verhandlungen mit dem in Offenbach logierenden General Augereau, das Fürstentum in die Neutralität zu führen. Offenbach bleibt damit von Tributzahlungen und Requirierungen der französischen Truppen verschont, wird ein Refugium der Franzosen in der Ferne. Spätestens in dieser Zeit entstehen direkte Kontakte Carls zu den Franzosen. Bis 1803 „sanirt“ Goldner die Finanzen durch eine Umschuldung von 500.000 fl. auf eine große kurhessische Anleihe.

Verbündet mit den Franzosen

Nach dem Tod seines Vaters übernimmt Carl im Jahr 1803 das Regiment just zu einem Zeitpunkt, als die Existenz des Fürstentums auf dem Spiel steht. Der „Reichsdeputations-Hauptschluss“ vom 25. Februar 1803 sieht eine Auflösung der zahlreichen kleinen Territorien vor. Im Bund mit weiteren Grafen der Wetterau wirbt Carl bei den Franzosen um sein Existenzrecht.

Carl ist viel unterwegs, dann in Paris, nimmt an Napoleons Krönung teil, trifft den Kaiser persönlich. Napoleon bewirkt, dass Isenburg von der Mediatisierung verschont bleibt. Carl wirbt intensiv für französische Interessen, für den Rheinbund, der die neuen rechtsrheinischen Vassallenstaaten bündeln soll. Im Herbst 1805 tritt er in die französische Armee ein, wird Kommandant des Regiments „d’Isenburg“, das aus österreichischen Kriegsgefangenen gebildet wird und führt es nach Frankreich. Im Frühjahr 1806 wird er als erster Deutscher in die französische Ehrenlegion aufgenommen; sein Fürstentum wird vollwertiges Mitglied des Rheinbundes. *„Dies war eine wirkungsvolle Demonstration der Karrieremöglichkeiten im französischen Dienst und der damit verbundenen Protektion durch den obersten Kriegsherren“.*²⁹

Mit der französischen Armee kommt er nach deren Sieg gegen die Preußen im Herbst 1806 zurück nach Deutschland, stellt im November aus preußischen Gefangenen das Regiment „de Prussie“ auf, wird zum Brigadegeneral befördert, kämpft auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. In Deutschland dreht sich die Stimmung gegen die Franzosen. Carl wird nun der gemiedene „Rheinbund-Carl“, der „Franzosenfreund“.

Während Fürst Carl für die Franzosen im Felde steht, bemüht sich Goldner um Verwaltungsmodernisierung und Bewältigung der finanziellen Misere der Grafschaft. Charlotte hat zwar alle Vollmachten, unklar ist aber, in wieweit sie tatsächlich in die Reformpolitik eingebunden ist. Bis 1812 hat Isenburg jedenfalls deutliche Fortschritte bei der Modernisierung der Verwaltung gemacht, hat nun eine funktionierende Polizei und ein geordnetes Finanzwesen. Die Schulden sind aber weiter gewachsen.

1811 ist Carl endlich zurück in Offenbach und wird von der Bürgerschaft freundlich empfangen. In Frankreich zum Freimaurer geworden, regt er die Gründung einer Loge in Offenbach an. Am 5. September 1812 beschließen elf Männer die Logengründung, unter ihnen Fabrikanten,

²⁸ **Wolfgang Christian Goldner**, geb. 1764 in Wiesbaden, ab 1794 Isenburger Hofrat; „Ehrgeiz, Intelligenz, Leistungsfähigkeit und Menschenkenntnis ermöglichten ihm hier eine steile Karriere“ (Müller). E. Meister gibt ihm mephistophelische Züge: hinkend, einäugig, ausgeschickt, unschuldige Mädchen dem Fürsten zuzuführen. Goldner überlebt alle politischen Turbulenzen und stirbt als wohlhabender Privatier 1837 in Frankfurt.

²⁹ Müller S. 17

Ärzte, gutgestellte Bürger und hohe Beamte des Fürsten. Fürst Carl wird zum Meister vom Stuhl gewählt. „*Im steten dankbaren Gedächtnis an den regierenden Fürsten und seine Gemahlin Charlotte*“ erhält die Loge den Namen »Carl und Charlotte zur Treue« - eine wohl einzigartige Hommage bürgerlicher Eliten an die adligen Regenten.

Zur gleichen Zeit befindet sich Napoleon mit der Grande Armee auf dem Russlandfeldzug und hat Moskau eingenommen. In Offenbach läuten am 4. Oktober 1812 die Glocken zum Dankgottesdienst – es scheint, als ob die letzte unbesiegte Macht Kontinentaleuropas niedergedrungen sei. Gute Zeiten stehen bevor, denn Offenbach ist bei den Siegern und der Fürst ist ein Freund des Korsen!

Der Absturz

Noch weiß niemand, dass Moskau bereits brennt, dass die große Armee am 18. Oktober aus Moskau abziehen muss und ins Verderben marschiert. Und noch kann niemand ahnen, dass von nun an alles Glück dahin ist und schlimme Jahre bevorstehen: denn Offenbach ist bei den Verlierern. Ab Jahresbeginn 1813 liegt die Initiative bei den Gegnern Napoleons. Im November marschieren nach der Leipziger Völkerschlacht österreichische Truppen dicht hinter den geschlagenen Franzosen in Offenbach ein. Carl flieht nach Basel, kehrt später krank und politisch erledigt nach Birstein zurück und widmet sich bis zu seinem Tod (1820) seiner Münzsammlung.

Das Fürstentum Isenburg wird unter österreichisches Protektorat gestellt. Goldner muss entlassen werden. Offenbach hat eine Kriegssteuer von 60.000 Reichsmark zu leisten und erlebt die Einquartierung von Kosaken aus den russischen Truppenteilen. Die Österreicher behandeln das Land des Verräters wie feindliches Gebiet, pressen es aus. „*Magazine leer, Geld fehlt, keine Gelder einzutreiben, das Elend ist überall grenzenlos...fürchterliches Leiden der Untertanen in den letzten 14 Monaten. Dazu Viehseuche und schlechte Ernte...Bis Februar 1816 waren die Kosten sämtlicher Kriegleistungen für die Alliierten auf 2.300.000 Gulden angewachsen*“³⁰. Der Wohlstand ist vernichtet.

Charlotte als Halt des Fürstentums

Charlotte erhält 1814 die Regentschaft übertragen und ist nun die einzige Hoffnung des existenzgefährdeten Fürstentums und seiner Untertanen. Charlottes große Zeit beginnt.

Im Oktober 1814 soll in Wien der Kongress beginnen, der nach Napoleons Sturz eine dauerhafte europäische Nachkriegsordnung verhandeln wird. Dazu sind alle am Krieg beteiligten Staaten eingeladen, und schon im Sommer sammeln sich die Vertreter. Die Interessen der Nachbarn, des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und Bayerns sind bekannt: sie wollen sich Isenburg einverleiben. Der Ruf Isenburgs ist durch Carl schwer beschädigt.

Charlotte erkennt, dass sie schnellstens an den Ort des Geschehens muss, wenn noch etwas zu retten sein soll. Sie reist in beschwerlicher Kutschenfahrt über 1.000 km nach Wien, wo sie am 30. August 1814 ankommt. Ganz allein ist sie nicht - Goldner ist auch da und ihr hochaltriger, allseits geehrter Vater Franz I. als Vertreter seiner Grafschaft.

³⁰ Zitate aus Isenburger Regierungsberichten nach Müller, S. 197 ff.

Der Kongress tanzt – auch Charlotte besucht in ihrem prächtigen Ballkleid³¹ die Bälle und Empfänge. Sie stellt Kontakte her, sucht Sympathien zu wecken, weckt Sympathien, unterbreitet Memoranden, hat Audienzen an höchster Stelle³² – so mehrfach beim österreichischen Kaiser Franz I. und beim russischen Zaren, dem jungen und gutaussehenden Alexander. Die Äußerungen dieser wohlwollenden, von ihrer Erscheinung angetanen Herren stimmen sie hoffnungsvoll. In froher Stimmung reist sie Ende März 1815 zurück nach Offenbach und „*spendete eine ansehnliche Summe ihres Nadelgeldes an die Armen*“³³. Am 30. März besucht sie der Zar persönlich auf dessen Rückreise in Offenbach.

Aber das große diplomatische Spiel läuft in eine Richtung, die von Preußen schon von Anfang an verfolgt wurde: Auflösung der Kleinherrschaften, zumal des Fürstentums des Erzverrätters. Und auch wenn diese sympathische Fürstin einen bewundernswerten Kampf geführt hat – was bedeutet schon dieses Isenburg, wenn es um die großen Dinge geht, um die Aufteilung Sachsens, um die Interessen Bayerns. Am 11. April sind die Würfel gefallen: Isenburg bleibt nicht erhalten, Isenburg soll an Bayern fallen. Schlussendlich wird es aber am 30. Juni 1816 vom Großherzogtum Hessen-Darmstadt einverleibt. Die 330-jährige Herrschaft der Isenburger über Offenbach ist zu Ende. Für eine Übergangszeit bleibt die alte Verwaltung noch bestehen und behält die Fürstin Administrationsrechte in Angelegenheiten der Juden und in sozialen Belangen. Charlotte muss nun neben der großen politischen und persönlichen Niederlage noch erleben, wie aus allen Richtungen Gläubiger auftauchen, wie eine österreichische Kommission (man muss wohl von einer Konkursverwaltung sprechen) die fürstlichen Finanzen aufarbeitet und vernichtende Urteile abgibt³⁴. Der finanzielle Ruin des Fürstenhauses droht.

Furchtbar sind auch die Zeiten. Zu der Verarmung durch die Kriegsfolgen kommen Missernten in den Jahre 1816 und 1817, als nach dem „Jahr ohne Sommer“ die Ernten ausfallen. Der Hunger grassiert, Offenbachs Bevölkerung schrumpft. Die Altfürstin Esperanza wird in diesen Hungerjahren zur Wohltäterin der Armen. Als sie am 2. Dezember 1819 stirbt, zieht – wie seinerzeit beim Tode Peter Bernards - ganz Offenbach an der Aufgebahrten vorbei und erweist die letzte Ehre.

Charlotte als Schirmherrin des Armencollegs

Im Umkreis der Offenbacher Loge bildet sich im Jahr 1819 ein Bürgerkreis, der sich die Neuordnung der Armenfürsorge zum Ziel setzt³⁵. Die Gruppe repräsentiert die bessere Gesellschaft und gleichzeitig diejenigen, die den Großteil der kommunalen Steuern aufbringen. Aus diesen Steuern sind laut neuer Großherzoglich-Hessischer Gemeindeordnung von 1820 alle Lasten der Armenfürsorge zu tragen. Für die Armenfürsorge ist die Gemeinde zuständig – es

³¹ ...erhalten im Birsteiner Schlossmuseum.

³² Charlottes Aktivitäten und die Diplomatie in Wien detailliert, aber stark pro Isenburg, bei A. Mayer, S. 97 ff. Keine Person der Offenbacher Stadtgeschichte hatte jemals derartig intensiven Kontakt zu „höchsten Kreisen“.

³³ Unter Nadelgeld ist der für private Zwecke zur Verfügung gestellte Geldbetrag zu verstehen.

³⁴ Die Isenburger Finanzen und Schulden ausführlich bei Müller und Mayer; insgesamt wurden ca. 2,5 Mio. fl. Schulden ermittelt, an denen die fürstliche Familie und Hessen-Darmstadt noch Jahrzehnte trugen.

³⁵ Die Entstehung der öffentlichen Armenfürsorge in Offenbach im Detail bei Schomburg; Mitwirkende der Initiative sind der Buchdrucker Brede, der Fabrikant Kirschten, Hofrat a.D. Neuhof, die Pfarrer Waldeck und Rödiger, der Amtsphysikus Marschall, der Hofrat Andre, der Weinhändler Gölzenleuchter, der Apotheker Hofrat Meyer und der Fabrikant Philipp Jakob d'Orville.

sei denn, *eine andere Körperschaft* nehme sich dieser Aufgabe an. Der Gedanke der Bürgerinitiative ist: wenn man schon zahlen muss, will man auch gestalten; dies geht am besten, wenn die Bürger selbst die Armenfürsorge in die Hand nehmen, also eine entsprechende Körperschaft aufbauen. Außerdem ist die Stadtverwaltung noch ganz am Anfang, wird sich der Armenfürsorge wohl kaum so bald annehmen. Aber die Not ist groß, die Bettelei nimmt überhand.

Der Bürgerkreis wendet sich am 20. März 1820 mit einer Eingabe zur Errichtung einer öffentlichen Armenpflege an die gerade verwitwete Fürstin Charlotte. Charlotte sichert Unterstützung zu und beauftragt den Amtsjuristen Dr. Thomas, ein Gutachten über die beabsichtigte Neueinrichtung anzufertigen.

Das Gutachten postuliert die Aufhebung („Säkularisierung“) der bestehenden Armenfürsorge der Konfessionen am Ort in einer neu einzurichtenden öffentlichen Armenfürsorge. Alle konfessionellen, privaten und öffentlichen Fonds für Armenpflege sollen in einer Kasse vereinigt und durch ein „Armenpolizeicolleg“ verwaltet werden. Die Stadt sei in Bezirke zu gliedern, ehrenamtliche Armenpfleger sollen die Armen betreuen und die Unterstützung ausreichen. Das Türenbettelein sei zu verbieten, Arbeitsgelegenheiten seien zu schaffen. Arbeitshäuser werden abgelehnt.

Die Statuten werden von der Fürstin am 18. Dezember 1820 unterzeichnet und dem großherzoglichen Oberamt zugeleitet. Eine offizielle Bestätigung der ungewöhnlichen Initiative durch die Großherzogliche Verwaltung erfolgt zunächst nicht. Man toleriert sie aber angesichts der Nobilitäten, die den Verein tragen. Erst 1829 heißt es offiziell: *„Der von der Frau Fürstin Vormünderin zu Isenburg zur Verbesserung der Armenpflege der Stadt Offenbach im Jahr 1820 gestiftete Verein unter der Benennung: Armenpflegeamt hat, nach der Erfahrung mehrerer Jahre, sich ausgezeichnet bewährt. In Berücksichtigung dessen haben Wir das Fortbestehen dieser Armenpflege und das zur Verwaltung desselben errichtete Armenpflegeamt genehmigt“*.

Am 24. Dezember 1820 berichtet die Fürstin dem Schul- und Kirchenrat des Großherzogtums, sie habe im Einvernehmen mit den Offenbacher Behörden und Bürgern ein Armenkolleg gegründet. Die Finanzierung der Armenfürsorge erfolgt nun neben kleinen Beiträgen aus Klingelbeuteln durch private Zuschüsse und Spenden.³⁶

Im Widerspruch zu Charlottes privater Wohltätigkeit und Engagement für das Soziale steht die Behauptung E. Meisters, Charlotte habe den Witwen ehemaliger Isenburger Bedienter mit wichtigen Gründen eine erbetene Unterstützung verweigert. Der Wahrheitsgehalt steht dahin; an die prekären Isenburger Finanzen, die keinen Spielraum für Leistungen an Bittsteller ließen (wenn nicht gar eine Finanzaufsicht waltete), ist zu erinnern.

Ausklang

Aus den Jahren um und nach 1820 haben wir ein letztes persönliches Zeugnis über Charlotte, das gleichzeitig eines der Begegnung unserer beiden Hauptpersonen ist. Emilie Meister beschreibt eine der sonntäglichen Tanzgesellschaften, die wohl abwechselnd von der Fürstin

³⁶ Und zwar durch einen laufenden Zuschuss von 800 fl. aus einer älteren fürstlichen Armenhauskasse, durch Spendenverpflichtungen der Bürger mit 3-jähriger Selbstbindung sowie durch Testamente und Legate. Pirazzi berichtet, von 1822 bis 1831 habe ein Messias Müller jährlich 1200 Taler, die Frau George d'Orville jährlich 600 fl. an die Armenkasse gespendet. Jährlich kommen so etwa 10.000 fl. zusammen, was etwa 20% des Stadtbudgets in diesen frühen Jahre kommunaler Selbstverwaltung entspricht.

von Isenburg, von Lili Albert (Marias Ziehtochter!), einer Frau Löw und der Gräfin Montauban ausgerichtet werden. *„Die Fürstin Witwe war eine Frau, geboren, einen Thron zu zieren. Dieser königliche Anstand, dies würdevolle Benehmen verbunden mit dem herzugewinnenden Talent, niemand zu übersehen und einem jeden das richtige verbindliche Wort zu sagen...“* heißt es begeistert.

Die Berichterstatteerin ist überrascht, *„Großmutter Bernard zum ersten Mal in einem Kreis zu erblicken, in welchem sich nicht Alles wie sonst immer um sie drehte, wo sie eine untergeordnete Rolle spielte, doch da die Fürstin in allem was gesellschaftlichen Ton anbetraf, sehr fein und richtig fühlte, so wusste sie durch ein entgegenkommendes aufmerksames Benehmen alsbald Tante Bernard sich an die Seite oder vis a vis zu stellen“* – eine deutliche Geste der Anerkennung der bürgerlichen Elite, die Maria Bernard verkörpert, als ebenbürtig.

Von Charlottes letzten Lebensjahrzehnten erfahren wir aus unseren Quellen nichts. Sie stirbt am 21. Mai 1846 in Heidelberg.

Jürgen Schomburg
Frankfurt, im Januar 2016

Literatur

- Alewyn, Olga „An meine Kinder“, Erinnerungen, schriftl. Übertragung nach der Handschrift, (Stadtarchiv Offenbach L593 b)
- Bernhard, Maria Tagebücher, schriftl. Übertragung nach der Handschrift, (Stadtarchiv Offenbach P 104)
- Beschreibung der Feierlichkeiten beim Einzug des Erbprinzen Karl v. Isenburg und seiner Gemahlin Charlotte, den 7. XII. 1795, unbek. Verfasser, (Stadtarchiv OF K 8)
- Dieffenbach, Ferdinand Graf Franz zu Erbach-Erbach, ein Lebens- und Culturbild, erschienen 1879
- Dietz, Alexander Dr. Frankfurter Handelsgeschichte, Frankfurt 1925
- Kurt, Alfred Vor 200 Jahren: Kämpfe und Gefechte in und um Offenbach, in: Alt-Offenbach, Heft 37, Dezember 1999 (Stadtarchiv OF)
- Meister, Emilie Tagebuch in 7 Heften, schriftl. Übertragung von H. Weber nach der Handschrift (Stadtarchiv Offenbach)
- Mayer, Manfred Dr. Geschichte der Mediatisierung des Fürstenthumes Isenburg, München 1891
- Müller, Bernd Das Fürstentum Isenburg im Rheinischen Bund, Diss. Phil., Büdingen 1978
- Pirazzi, Emil Bilder und Geschichten aus Offenbachs Vergangenheit, Offenbach 1879 (Stadtarchiv OF)
- Schomburg, Jürgen Von der Armenfürsorge zur kommunalen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, Offenbach 2014
- Wikipedia Einträge „d’Orville (Familie)“, „Frankfurter Union“, „Gebrüder Bernard“, „Carl von Isenburg-Birstein“, „Franz I. von Erbach-Erbach“

[www. Büsingpalais.de](http://www.Büsingpalais.de)

Mögliches Bildmaterial:

1 - Das Stadthaus in der Frankfurter Straße – Wohnsitz der Fürsten seit 1794

3 – das d´Orville / Bernardsche Palais (Postkarte, Ansicht von der Herrnstr. aus gesehen oder Stich, von der Canalstr. aus gesehen mit Tabakmühle.

4 – Porträt Peter Bernard (diverse unterschiedlicher Reproduktionsqualität)

5 – Portrait Maria Bernard

Aus unbekanntem Jahr stammt das einzige erhaltene Porträt der Maria Bernard aus der Hand eines holländischen Malers. Es zeigt eine ältere Frau in schwarzem Samtkleid mit Spitzenhaube und goldener Kette, ernst und in die Weite schauend.

6 – Portrait Carl und Charlotte

Vermutlich stammen die beiden gleichformatigen Brustportraits von Carl und Charlotte, die im Logenhaus der Offenbacher Freimaurer noch heute zu sehen sind, aus der Zeit der Vermählung. Charlottes Bild ist keines einer Frau nach sechs Geburten. Sie schaut in blühender Jugendlichkeit, mit tiefen, ernsten Augen am Betrachter vorbei; der Blick ist aber nicht träumerisch.

7 - Familienportrait der Bernards (zwischen 1803 und 1805)

Kurz vor dem Jahr 1805 muss ein Familienportrait entstanden sein, das im Haus der Stadtgeschichte Offenbach hängt. Das unbeholfene Gemälde mit hölzernen und unproportioniert gemalten Personen zeigt von links die junge Familie d´Albert mit der kleinen Elise, deren Händchen die „Großmutter“ Maria hält, mittig ein älteres Paar (Peter und Maria) und die blühende Mimi. Maria ist besonders dilettantisch getroffen.

7 – Das Musikhaus / das Bernardstift

8 – Franz I. von Erbach-Erbach mit Familie

Auf einem Gemälde des Jahres 1785 sehen wir Graf Franz I. mit seinen 7 Kindern. Franz zeigt mit der Linken auf ein Porträt der gerade verstorbenen Mutter; an der rechten Hand hält er seine Älteste, die 8-jährige Charlotte Auguste Wilhelmine. Um dieses Zentrum herum sind die weiteren Kinder aufgebaut, alle in gleicher, schlicht-weißer Kleidung und glatter „Reformfrisur“. Jeglicher Pomp fehlt.